

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1882

108 (14.9.1882)

Durlacher Wochenblatt.

No. 108.

Erscheint wöchentlich drei mal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 R. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 R. 60 Pf.

Donnerstag den 14. September

Einsendungsgebühr per gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 3 Pf.
Inserate erbittet man Tags zuvor bis
höchstens 10 Uhr Vormittags.

1882.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

* Durlach, 13. Sept. Heute Vormittag sind das 1. Bad. Feld-Artillerie-Regiment Nr. 14 und das 3. Bad. Dragoner-Regiment Nr. 22 aus dem Manöver zurückgekehrt, nachdem die Infanterie schon am Montag Abend per Bahn in ihre Garnisonen Kastatt, Karlsruhe und Durlach zurück befördert worden waren.

Deutsches Reich.

— Aus Berlin läßt sich die Magd. Ztg. schreiben: Die Nachrichten aus Breslau über die Enthaltbarkeit, welche sich Kaiser Wilhelm den Festlichkeiten und selbst den militärischen Uebungen gegenüber auferlegt, erwecken in der Bevölkerung größere Besorgniß, als man in der Presse zugestehet. Wenn man auch officiell eifrig bemüht erscheint, keine ernste Besorgnisse aufkommen zu lassen, so hält sich das Publikum doch unwillkürlich allen diesen Beruhigungen gegenüber an die Thatfachen, welche der Telegraph nicht verschweigen kann und welche leider besser bezeugen, daß der greise Monarch sich zu schwach fühlt, um Veranstaltungen beizuwohnen, von denen Jedermann weiß, daß er mit voller Freude dabei zugegen sein würde, wenn es seine Kräfte irgend gestatteten. Der Kaiser legt sich diese Enthaltung auf den dringenden Rath der Aerzte auf, aber da auch die Aerzte Sr. Majestät genau wissen, wie schwer es dem kaiserlichen Heren fällt, bei solchen Gelegenheiten wie in Breslau, wo man auf seine Anwesenheit vorher allgemein gerechnet hatte, anwesend zu bleiben, so läßt sich ermeinen, welche Ueberwindung es den Aerzten gekostet haben mag, ihren dringenden Rath dazu zu ertheilen, und dem Kaiser, diesem Rathe zu folgen. Hoffen wir, daß der Monarch es über sich gewinne, auch in den folgenden Tagen alle Anstrengungen, die ihm nachtheilig werden könnten, zu vermeiden, und daß er schließlich gestärkt und rüstig, zur Freude seiner getreuen

Feuilleton.

„Wie Du mir, so ich Dir.“

Humoreske von Paul Wiltker.

(Schluß)

„Es wird sich wohl noch machen lassen,“ sagte Ida lächelnd, „denn es wäre mir selbst nicht lieb, wenn mein Herr Bruder an einem liebreicheren Herzen leiden müßte.“

„Daß nur Deine Randbemerkungen,“ entgegnete Otto, „Ihr Frauen wäret in der That so eitel, Euch einzubilden, man könne Eure wegen krank werden.“

„So ganz Unrecht wirst Du mir doch nicht geben wollen,“ meinte Ida hierauf, „denn Du hast doch gestern durch Deine schwächenden Blicke, welche Du an Emma hingeworfen, deutlich genug bewiesen, daß eine Herzkrankheit bei Dir, wenn nicht schon vorhanden, so doch im Anzuge ist.“

„Wenn ich Deine Meinung nicht länger bekämpfe, so wirst Du mir hoffentlich darin Gerechtigkeit wiederfahren lassen, daß es mit Deinem Herzen gerade ebenso bestellt ist, denn ich glaube wohl annehmen zu müssen, daß Du, wenn sich Frau Müller nur hätte in der ihr zuertheilten Rolle finden können, auf Oskars Werbung mit Freuden Ja und Amen gesagt hättest!“

„Wohl möglich!“ sagte Ida leicht hin, „ich hätte es vielleicht gethan in der Voraussetzung,

Berliner nach der Hauptstadt zurückkehre. (Der Kaiser hat am 8. September in offener Kalesche eine einstündige Ausfahrt nach Scheitnig gemacht.)

— Die Zukunftsmusik, die sich schon ein großes Stück der Gegenwart erobert hat, ist zwar oft seltsam verschlungen, löst sich aber immer mehr zum Hochzeitsmarsch auf und wird auch noch Kammermusik werden. Hans v. Bülow heirathete s. Z. Franz Lissts Tochter Cosima, die sich später wieder mit Richard Wagner vermählte. Ihre und Bülows Tochter Daniele hat sich jetzt mit dem Münchener Kapellmeister Levy verlobt, der Wagners „Parsifal“ in Bayreuth dirigirte und zum Christenthum übergetreten wird, während Bülow sich mit einer Meiningener Künstlerin (Fr. Schanzer) verheirathet hat.

— Der Münchener Kapellmeister Levy widerspricht telegraphisch 1) seiner Verlobung mit der Stieftochter N. Wagners und 2) seinem Uebertritt zum Christenthum.

— Die Gelehrten (D. Kellner) haben die Sage vom Kaiser, der im Berge sitzt, gleichsam von Station zu Station verfolgt. 1519 lebt der Kaiser „im hohlen Berge;“ 1529 ist der Bart des Kaisers „grau“ und reicht bis zum Gürtel; 1562 „schlummert“ Friedrich; 1637 sitzt der Kaiser „auf goldenem Stuhle,“ sein Bart ist „grausam;“ 1680 „fliegen die Raben um den Klyffhäuser;“ 1696 ist des Kaisers Bart „durch den Tisch gewachsen;“ 1703 sitzt der Kaiser „am steinernen Tische, mit den Augen zinkernd, sein durch den Tisch gewachsener Bart ist roth;“ 1817 (Rückert) ruht Friedrich „auf einem Stuhle von Eisenbein, an einem marmelsteinernen Tische.“ So spät sind also das Sihen im Berg, das Schlummern, die Raben, der durch den Tisch gewachsene Bart und dessen rothe Farbe.

Oesterreichische Monarchie.

— In Oesterreich zeigen die neuesten Vorkommnisse von Tag zu Tag deutlicher, wie unwahr die oft citirte Phrase gewesen, deren am Ende der Sechsziger Jahre sich der damalige „Bürgerminister“ Giskra bedient: „Die sociale

Frage hört in Bodenbach auf!“ Das Wort war schon damals nicht wahr, wie ja der große Arbeitercongreß von 1870 zeigte. Jetzt verkündigen die wohlwollenden Polizeibehörden selber in zahlreichen Communiqués der Welt, daß die sociale Frage auch südlich von Bodenbach ihrer Lösung harre. Die Wiener Polizei, die manche Scharte auszuweihen hat, hat sich ein socialistisches Theorem gebildet, durch welches auch das Unerkklärlichste seine Enträthselung finden soll. Die neu aufgestellte Theorie soll Raub und Mord, soll jedes bisher unentdeckte gebliebene Verbrechen klar legen. Daß hierin viel Bedenkliches liegt, bedarf keiner besonderen Betonung. Man weiß, auf wie lustigen Unterlagen solche polizeiliche Theorien in der Regel beruhen; sie sind nur zu häufig Erzeugnisse einer durch fortgesetzte Mißerfolge überhitzten Phantasie; Vermuthungen stehen dort, wo nur Gewisheiten Platz finden sollten. Wir glauben nicht, daß es der Polizei leicht sein werde, den Beweis für den kühnen Satz zu erbringen, daß die österreichischen Anarchisten, um sich Geldmittel für ihre Zwecke zu beschaffen, gering bemittelte Handwerker und alte Frauen dem Tode weihen. Die Zahl der Massenverhaftungen wächst von Tag zu Tag; die Wiener Untersuchungsgefängnisse bieten kaum mehr Raum für alle die festgenommenen „Socialisten.“ Das Publikum, überrascht und erregt, fragt sich vergebens, was dies Vorgehen der Behörden zu bedeuten habe. Weber die Antworten der Polizei noch die der Arbeiterpartei können genügen. Die Bevölkerung verlangt Aufklärung, sie muß um so mehr hierauf dringen, als der Verdacht nur zu nahe liegt, daß von gewisser Seite der Versuch gemacht werden soll, das Reich mit einem Sozialistengesetze und Belagerungszuständen zu überraschen und ohne zwingende Veranlassung ein Experiment zu machen, das nicht eines der bestehenden Uebel heilen, manche hiegegen nicht unwesentlich verschärfen könnte.

Frankreich.

— Ich habe es mit eigenen Ohren gehört.

daß ich einen besseren Mann doch nicht gefunden hätte.“

„Da hast Du recht, denn Oskar ist ein Gentleman vom Scheitel bis zur Sohle.“

„Sein Frauen-Erziehungs-Recept, welches er Dir aufgegeben, zeugt aber wenig von einem Gentleman, zum mindesten den Frauen gegenüber.“

„Wieso? Weißt Du etwas davon?“ fragte Otto erstaunt.

„Ich hörte nur davon!“

„So, so! mein theures Schwesterchen hat also gelauscht! Das wundert mich übrigens nicht, denn die Frauen entwickeln bekanntlich hierin ein merkwürdiges Talent. Uebrigens gibt mir das die Bürgschaft, daß ich meine Angelegenheit ruhig in die Hände meines Schwesterchens legen kann, die sich während ihres Aufenthalts im Institut zu einem wirklichen weiblichen Diplomaten herangebildet hat!“

„Wenn Du in dieser Weise mit mir fortredest, dann kannst Du Deine Angelegenheit selbst regeln,“ sagte sie piquirt.

„Es ist ja Dein Bruder, der zu Dir spricht, liebe Schwester,“ sagte Oskar freundlich bittend, „deshalb darfst Du nicht gleich erzürnt sein. Also Du gibst mir das Versprechen, bei Emma und Oskar Alles wieder ins Reine zu bringen?“

„Ihr Männer wollt Euch das starke Geschlecht nennen und dabei seid Ihr doch von den Frauen in jeder Beziehung abhängig, darin documentirt sich Eure schwache Seite. Nun,

ich will für diesmal Deinen Wunsch erfüllen und werde sehen, was sich für Dich thun läßt.“

Otto war mit diesem Bescheide zufrieden und Ida hielt ihr gegebenes Wort. Schon am Nachmittag desselben Tages ging sie mit einem Körbchen am Arme in die Stadt, um Einkäufe zu machen. Sie konnte nichts dafür, daß ihr Weg sie gerade um 4 Uhr Nachmittags an den Fenstern vorbeiführte, an welchen die freundlich grüßende Emma sie zum Eintritt in das Haus nöthigte, sie konnte ferner nichts dafür, daß sie bei dieser Gelegenheit wieder mit Oskar zusammentraf, welcher wegen seines gestrigen Benehmens tausendmal um Entschuldigung bat. „Ich sehe ein, daß ich den Scherz zu tragisch genommen habe und bin gern bereit, mein Unrecht wieder gut zu machen,“ sagte er.

„Ich wüßte nicht, welches Unrecht Sie gut zu machen hätten,“ entgegnete Ida, „im Gegentheil haben wir, mein Bruder und ich, Sie wegen der Ihnen zugefügten Mystifikation um Verzeihung zu bitten. Zu unserer Entschuldigung will ich nur anführen, daß mein Bruder so wenig als ich beabsichtigt hatten, Sie zu kränken, und nur eine eigenthümliche Verkettung von Umständen trägt daran die Schuld, daß Sie nicht vorher, ehe Sie Ihre Unterredung mit Frau Müller hatten, von meinem wahren Namen in Kenntniß gesetzt wurden.“

Emma gewahrte, daß das Gespräch zwischen ihrem Bruder und Ida eine interessante Wendung nehmen wollte und entfernte sich, einige

sagte der Deutschenreffer Deroulède auf der Polizei in Paris, die deutschen Turner brüllten die furchtbarsten Kriegslieder, ich habe sie belauscht! — Kriegslieder? fragte ein Polizist, mir kamen sie wie religiöse Lieder vor, es war darin von Wallfahrten die Rede. — Nein, antwortete Deroulède, wilde Schlachtrufe waren es — und nun sang er den Schlachtruf. Und was war's? Der Refrain des alten Knechtliedes: Die Pilschauer wollten wallfahrten geh'n: Tschahi, tschaho! Tschahia hia ho! u. s. w.

— Des Pariser Krawallhähners Deroulède Brutalität gegen Mayer wird von allen Pariser Blättern verurtheilt.

England.

— Times in London hält dem Fürsten Bismarck für seine geniale, weitschauende, friedliche und den Frieden in Europa sichernde auswärtige Politik eine Lobrede. Gambaetta hat vor Kerger fast der Schlag gerührt.

Italien.

— Wie verlautet hat der italienische Botschafter in Wien, Graf Robilant, im Auftrag des Königs von Italien für dessen Schwager und Vetter, den Herzog von Genua, um die Hand der Erzherzogin Marie Valeria, der Tochter des Kaisers von Oesterreich erworben, aber einen in der höflichsten Form abgefaßten ablehnenden Bescheid erhalten. Als Grund

häusliche Geschäfte vorschüßend, aus dem Gemach, und weil die Tante auch gerade abwesend war, so war es nicht zu verwundern, daß bald darauf ein Ton das Zimmer durchhallte, der einem Verlobungskusse sehr ähnlich sah.

„Aber das sage ich Dir, Oskar,“ meinte Ida, das geröthete Gesichtchen von der Brust Oskars abhebend, „ehe nicht Emma und Otto mit einander einig sind, gebe ich meine Einwilligung nicht zu einer officiellen Verlobung.“

„Mir auch Recht, liebes Herz, obwohl ich mein Glück gern in die Welt hineingejubelt hätte. Aber ich hoffe, daß es mir nicht schwer werden wird, unsere Verlobung noch für kurze Zeit als ein süßes Geheimniß zu betrachten.“

Als sich Ida, die Stillverlobte, wieder entfernt hatte, sagte Emma, welche als Dritte im Bunde das Geheimniß der Liebenden erfahren hatte: „Höre Oskar, diesmal hast Du Dich mit Deinem Frauen-Erziehungs-Rezept gründlich blamirt, denn Du hast nicht erzogen, sondern bist erzogen worden!“ Das Erstaunen, welches Oskar über diese Worte zu erkünsteln suchte, half ihm natürlich nichts gegenüber der Schlagfertigkeit Emmas und als er sich wieder allein wußte, wiederholte er sein bekanntes Seufzen, welches in dem Gedanken gipfelte: „Gegen Weiberlist ist nicht gut anzukämpfen.“

Einige Tage später saßen Oskar und Otto friedlich beim Verlöbungsstischchen, wobei sie die letzten Vorkommnisse herzlich belachten und einige Gedanken wegen der baldigen Verschönerung austauschten. „Das muß eine hitlere Doppelhochzeit werden,“ sagte Oskar, „und ich will dafür Sorge tragen, daß Emma bald ihre Sprödigkeit ablegen soll.“

„Ja, ja,“ sagte Otto schmachend, „Du thätest mir einen großen Gefallen, wenn Du sie bewegen könntest, bald die meine zu werden. Aber ich befürchte, daß Deine Bemühungen erfolglos sein werden, denn der letzte Ball hat mir aufs Neue den Beweis geliefert, daß ich Deiner Schwester durchaus gleichgültig bin.“

„Und ich gebe Dir nochmals die Versicherung, daß Deine Behauptung nicht zutrifft. Meine Schwester ist Dir sehr zugethan, ihre Zurückhaltung wurzelt nur in dem Gedanken, daß sie noch eine Zeit lang ohne ein bündiges Versprechen sich ihrer Jugend freuen wolle. Bis zum Beginn der Maskerade sind nur noch wenige Wochen und ich gebe Dir mein Wort, daß Du, falls Du auf dem nächsten Maskenball Deine Werbung wiederholst, keinen Korb mehr erhältst.“

„Du sprichst davon mit einer Bestimmtheit, als wenn Du das Jawort für mich schon in der Tasche hättest.“

dieser Ablehnung habe der Kaiser angeblich geltend gemacht, daß Pius IX. das favonische Fürstenthum excommunicirt habe, wodurch die Verbindung mit seiner Familie die noch streng kirchlich sei, unmöglich gemacht sei.

— Die Wahlbewegung in Italien macht sich bereits bemerkbar. Kürzlich hat der Exminister Bonghi in Neapel eine Programmrede gehalten, die in der Mahnung zu einer Verschmelzung der gemäßigten Elemente der Rechten und der regierenden Linken in eine Mittelpartei gipfelte. Nur so könne dem Vordringen der Radikalen erfolgreicher Widerstand geleistet werden. Natürlich macht der italienische Fortschritt sich über die Ausführungen Bonghis lustig. Minghetti dürfte demnächst, wahrscheinlich in Legnago, sprechen; er soll sich Parteigenossen gegenüber geäußert haben, die gemäßigte Partei müsse bei den Wahlen offen und loyal die „fortschrittlichen Kandidaten der reinen monarchischen Farbe“ gegen die Radikalen unterstützen. Regierungsmänner werden in geschickt geschriebenen Artikeln Bundesgenossen. Ueber das angeblich bereits im Werden begriffene Wahlcompromiß zwischen der Rechten und der Linken schweigen die Blätter; die Hoffnung, Sella dem politischen Leben zu erhalten, scheint jedoch noch nicht aufgegeben.

Türkei.

— Der Sultan hat mit Hilfe der Eng-

„Wohl möglich,“ sagte Oskar fein lächelnd, „versuchs nur einmal. Du wirst sehen, daß ich Recht behalte.“

„Ich will noch einmal Deinen Rath befolgen und mich bis dahin bescheiden, aber auf länger hinaus dürfte mir doch der Geduldsfaden reißen.“

„Ich will Sorge tragen, daß Deine Geduld keiner weiteren Probe unterworfen wird. Bist Du nun zufrieden?“

„Jawohl,“ sagte Otto, und er bezeugte dem Freunde seinen Dank für die ihm gewordene neue Hoffnung durch eine Flasche Sekt, die er dem Wirth aufzutragen befaß.

Oskar aber sagte auf dem Heimwege für sich: „Warte Freundchen, den Spaß, den Du Dir mit mir erlaubst hast, will ich Dir noch heimbezahlen, wenn nicht eher, so doch auf dem Maskenball.“

Und die Jeden erfreuende Faschingszeit fand bald vor der Thür, zu welcher die Helden und Heldinnen unserer Erzählung die umfangreichsten Vorkehrungen getroffen hatten.

Während sich Emma das Gewand der Preciosa wählte und Ida in ihrem Gewand die Königin der Nacht vorstellen wollte, hatten Oskar und Otto einige Kostüme als Ritter ohne Furcht und Tadel gewählt. Keiner durfte natürlich, wie dies zu sein pflegt, von der Bekleidung des Anderen etwas wissen, und nur die Freunde, andererseits auch die Freundinnen unter sich tauschten ihre diesbezüglichen kleinen Geheimnisse aus.

Am Tage vor dem Maskenball kam Oskar mit einem ziemlich umfangreichen Paket nach Hause und in das Zimmer tretend, winkte er seiner sich in ihrem Schaukelstuhl wiegenden Tante, mit ihm für einige Augenblicke in das Nebenzimmer treten zu wollen.

„Ich bin in der That neugierig, das Kostüm zu sehen, welches Du für mich gewählt hast,“ sagte die Tante, die sich trotz ihres Alters das Vergnügen eines Maskenscherzes nicht entsagen wollte, zu ihrem Neffen, als sie sich mit diesem allein sah.

Oskar entfaltete das Paket und aus seiner Hülle löste sich das hübsche Gewand einer norwegischen Bäuerin, worüber auch die Tante ihre vollste Zufriedenheit ausdrückte; nur an der Gesichtsmaske hatte sie etwas anzusehen, weil diese nicht, wie es die Tante gewünscht, bloß das halbe, sondern das ganze Antlitz bedeckte.

„Ich möchte nicht,“ war Oskars scherzende Entgegnung auf die Einwendungen der Tante, „daß man Dich erkennen soll, sonst wäre Dir ja der ganze Spaß verdorben. Ich glaube übrigens, daß Du in diesem Kostüm noch Eroberungen machen könntest.“

länder ein saures Stück Arbeit fertig gebracht: eine friedliche Proclamation, in welcher er Arabi Pascha als Rebellen erklärt und ihn zum Sündenbock für alle möglichen Dinge macht. Es wird ihm schnellste Unterwerfung empfohlen. Die Proclamation macht den Eindruck, als sei sie von den Engländern selber geschrieben. Sogar das Bombardement von Alexandria wird gerechtfertigt.

Ägypten.

— Das energische Auftreten der britischen Regierung gegen die Pforte und die Ausichtslosigkeit des von letzterer erkünstelten Widerstands, das Engagement des Khalifats in Ägypten, erweckt zahlreiche Aspirationen auf die türkische Beute.

Amerika.

— In einem amerikanischen Blatte findet sich die Annonce einer Schnupftabakfirma, welche eine ganze Kolumne des großen Blattes bedeckt. Diese besteht aus nichts als dem Holzschnitt des bekannten Kaulbach'schen Bildes zu Hermann und Dorothea, welches die beiden Eltern im Thorwege sitzend darstellt. Der Vater Hermanns hält bekanntlich eine Schnupftabakdose in der Hand, und auf derselben befindet sich — die Firma der inserirenden Schnupftabak-Handlung.

Die freundliche Dame nahm den Scherz ihres Neffen lächelnd entgegen und als sie andern Tags, als norwegische Bäuerin kostümiert, sich unter der Menge der Masken bewegte, da konnte ihr Niemand „ihre Jahre“ ansehen. Auch hatte sie bald einen jungen Rittermann an ihrer Seite, der ihr in den süßesten Worten zusprach, daß sie ihm nur ein einziges Wort gönnen möchte. „Fräulein Emma, ich habe Sie ja bereits erkannt,“ sagte dieser stürmisch, „warum wollen Sie auch mir gegenüber die Maske nicht ablegen? Fräulein Emma, ich bitte, ja ich beschwöre Sie, mir nicht auch heute wieder auszuweichen, wie Sie dies bisher stets zu thun pflegten. Ich ertrage diese verzeihende Ungewißheit nicht länger; ich flehe Sie an, mir endlich zu sagen, ob ich je hoffen darf, Sie als Gattin in mein Haus zu führen. Von Ihren Lippen erwarte ich das Urtheil über Tod und Leben, Verdammniß oder Seligkeit.“

Der Schmachkende war kein Anderer als Otto Blum, dem sein Freund Heidenreich die Mähr aufgebürdet hatte, daß hinter jener schwermüthigen, corpulenten norwegischen Bäuerin die niedliche, schalkhafte Emma verborgen sei. Und gerade in dem Augenblick, wo Otto mit seiner Liebeserklärung der alten Dame gegenüber geendigt hatte, kam Preciosa in unmittelbare Nähe der Beiden und das heitere Mädchen erschrak nicht wenig, als sie plötzlich von ihrer Tante aufgehalten und mit den Worten ihrer Maske entrißen wurde: „Herr Blum möchte Dir gern ins Gesicht sehen, und von Dir erfahren, ob Du ihm nicht als liebende Gattin auf sein Gut folgen willst.“ Und nun ebenfalls die Maske abnehmend, wandte sich die Tante an Otto mit den Worten: „Ich nehme an, Herr Blum, daß Ihre an mich gerichteten Worte meiner Emma gegolten; wenn diese Ihre Liebe theilt, so werde ich mit meinem Segen nicht zurückhalten.“

Auf solche Ueberrumpelung waren die jungen Leute natürlich nicht gefaßt und der direkten Sprache der Tante gegenüber gab es für Emma kein Ausweichen mehr. Sie legte versüßten Blickes die Händchen in die ihres Otto, und der Pact war besiegelt. Als nun bald darauf Oskar und Ida ebenfalls als Verlobte bei der Tante und als Gratulanten bei Otto und Emma sich einfanden, da merkte Oskar wohl, daß sein Freund die Bitterkeit wegen der „falschen Adresse“ noch nicht überwunden hatte und er sagte, ihm freundlich auf die Achseln klopfend: „Tröste Dich, es war nur eine kleine Nebanache für den letzten Ball, oder wie man zu sagen pflegt: „Wie Du mir, so ich Dir.““

Die Verlegung des Viehmarktes in Nastatt betr.

Nr. 10,421. Der Gemeinderath in Nastatt hat den am 14. Sept. d. J. abzuhaltenden Viehmarkt wegen des auf diesen Tag fallenden israelitischen Feiertags auf **Donnerstag den 21. September** verlegt, wogegen der auf 14. September fallende Farrenmarkt an diesem Tage abgehalten werden wird.

Durlach den 12. September 1882.

Großherzogliches Bezirksamt.

Sonntag.

Bekanntmachung.

Den Vollzug des Tabaksteuergesetzes betreffend.

Nachdem nunmehr die Anmeldung der mit Tabak bepflanzten Grundstücke bei den betreffenden Untererhebern erfolgt ist, sieht man sich veranlaßt, die Tabakpflanzler in ihrem eigenen Interesse auf folgende Bestimmungen des Tabaksteuergesetzes, welche von jetzt ab bis zur Ernte des Tabaks in Frage kommen, aufmerksam zu machen:

I. Besitzwechsel an Tabakpflanzungen.

Tritt nach der Anmeldung und vor Beendigung der Ernte ein Wechsel in der Person des Inhabers des Grundstückes ein, so ist von jeder solchen Veränderung binnen drei Tagen nach dem Eintritt dem Untererheber, bei welchem früher das Grundstück zur Tabaksteuer angemeldet wurde, eine schriftliche von dem neuen Inhaber und im Falle der freiwilligen Veräußerung auch von dem bisherigen Inhaber zu unterzeichnende Anzeige zu machen. Diese muß die Bezeichnung, Lage und Größe der Grundstücke, bezüglich deren ein Besitzwechsel stattgefunden hat, enthalten.

II. Umpflügung von Tabakfeldern.

Beabsichtigt ein Tabakpflanzler wegen Mißwachses oder anderer Unglücksfälle ein bereits zur Steuer angemeldetes Tabakfeld vor der Ernte, bezw. so lange ein Einsammeln des Tabaks noch nicht begonnen hat, umzupflügen, so hat er in Gemäßheit des §. 22 Ziff. 6 des Gesetzes und §. 21 Absatz 3 bezw. §. 23 Absatz 1 der Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 25. März 1880 dies der Steuerbehörde, das heißt dem Untererheber, bei dem die Grundstücke angemeldet wurden, drei Tage vorher unter genauer Angabe der bezüglichlichen Grundstücke schriftlich anzuzeigen.

Die Umpflügung muß unter steuerlicher Aufsicht erfolgen.

III. Beschädigungen von Tabakpflanzungen in Folge von Unglücksfällen, Mißwachses u. s. w.

Waren Tabakpflanzungen auf Grundstücken, auf welche die Gewichtssteuer Anwendung zu finden hat, durch Unglücksfälle beschädigt, bevor die Revision und Festsetzung der Blätterzahl eingetreten ist, so ist wegen etwaigen Erlasses der Steuer oder eines Theils derselben — soferne der Pflanzler nicht auf Anforderung der Steuerbehörde eine Deklaration über die von ihm zu vertretende Blätterzahl bereits eingereicht hat — eine besondere Anzeige der Beschädigung nicht nöthig, da der Schaden von dem Revisionsbeamten bei der Revision ganz von selbst berücksichtigt wird.

Ist dagegen die Beschädigung nach der Festsetzung der Blätterzahl erfolgt, so hat die Anzeige, welche die Bezeichnung der Lage und Größe der Grundstücke, Ursache und Tag der Beschädigung, sowie die Größe des Verlustes an Blätterzahl enthalten muß, spätestens am vierten Tage nach dem Eintritt der Beschädigung, jedenfalls aber, wenn die Beschädigung erst kurz vor oder während der Ernte eingetreten oder wenn der Schaden, wie z. B. bei Mißwachs, nicht schon vorher mit Sicherheit konstatiert werden kann, vor vollendeter Ernte schriftlich bei dem Untererheber zu erfolgen, bei welchem die Grundstücke zur Steuer angemeldet sind.

Hat eine Beschädigung Grundstücke betroffen, welche der Flächensteuer unterliegen, so ist die Anzeige innerhalb der im §. 24 der Bekanntmachung vorgeschriebenen Frist von vier Tagen bei dem Untererheber des Ortes, bei welchem die Grundstücke zur Steuer angemeldet worden sind, mit Angabe der Größe und Lage derselben und der Größe und des Tags des eingetretenen Schadens und seiner Ursache zu machen. Wird die Anzeige in den vorbezeichneten Fällen nicht rechtzeitig gemacht, so geht der Anspruch auf Steuernachlaß verloren.

IV. Das Köpfen, Ausgeizen

der Tabakpflanzungen muß bis zu dem zur amtlichen Festsetzung der Blätterzahl bestimmten Termine vollständig bewirkt sein.

V. Das Einsammeln der Tabakblätter.

Bevor die zu vertretende Blätterzahl amtlich festgestellt und über den etwa dagegen erhobenen Einspruch entschieden worden ist, dürfen Tabakblätter nur nach vorheriger Anzeige bei der Gemeindebehörde und unter Beobachtung der wegen Feststellung der Mengen von hier aus zu erlassenden Anordnungen eingesammelt werden.

VI. Abfälle (Spindeln, Geize, mißrathene Pflanzen u. s. w.), welche vor der Ernte entstehen, müssen auf dem Felde sofort vernichtet werden.

VII. Die abgeblättern Tabakpflanzen

müssen spätestens am zehnten Tage nach dem Abblättern, soweit nicht auf schriftliches Ansuchen von hier aus eine längere Frist gestattet ist, abgehauen und verbrannt oder in anderer Weise zur Benützung für die Tabakfabrikation unbrauchbar gemacht werden.

Die Erzielung einer Nachernte (das sogenannte Geizenziehen) kann nur ausnahmsweise mit besonderer vor Ablauf der in vorstehendem Absatz genannten zehntägigen Frist einzuholender Genehmigung der diesseitigen Stelle und unter den von derselben vorzuschreibenden Be-

dingungen hinsichtlich der Ermittlung und Entrichtung der gesetzlichen Steuer gestattet werden.

VIII. Entäußerung des Tabaks vor der Verwiegung.

Nach §. 11 des Gesetzes darf sich der Tabakpflanzler vor der Bestellung des Tabaks zur amtlichen Verwiegung des Besitzes desselben oder eines Theils davon bei oder nach der Ernte nicht entäußern, außer mit Genehmigung der Steuerbehörde und unter den von derselben hinsichtlich der Sicherstellung des Steueranspruchs zu stellenden Bedingungen.

Ebenso ist die Ausfuhr des noch nicht zur Verwiegung gestellten Tabaks über die Zollgrenze nur nach vorheriger Anmeldung bei der Steuerbehörde und unter amtlicher Kontrolle gestattet.

Bretten den 15. August 1882.

Großh. Oberernehmer:

Schick, Tabaksteuerkontrolleur.

Vergabung von Maurer- und Steinhauser-Arbeit.

Die Herstellung einer Mauer längs der Dredwalze in Weingarten, veranschlagt zu 1315 Mark, soll im Soumissionswege vergeben werden. Angebote auf diese Arbeit wollen portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Mauer in Weingarten betr.“ bis zum Tage der Soumissionsöffnung.

Montag, 18. September,

Vormittags 10 Uhr,

bei der unterzeichneten Stelle, Westendstraße Nr. 64, eingereicht werden, wofolbst auch Plan, Kostenanschlag und Bedingungen so lange zur Einsicht aufliegen.

Großh. Wasser- u. Straßenbau-Inspektion Karlsruhe.

Grödingen.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Montag, 9. Oktober,

nachmittags 1 Uhr,

im Rathause zu Grödingen die dem Landwirt Jakob Daubenberg (Erhard Sohn) und dessen Ehefrau Katharine geborenen Zoller von Grödingen gehörigen Liegenschaften Grödingen und Durlacher Gemarkung öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

I. Gemarkung Grödingen.

- a. 4 Weinberge (Kohberg, Silz, Hirschenhelden), zusammen geschätzt 190 Mt.
- b. 3 Wiesen (in den Pieswiesen, Abtwiesen, Käserben), geschätzt zu 380 Mt.
- c. 11 Aecker (im Sand, Dammgrund, Hofäckern, Rothendäckern, Schwalbenloch, Wasserfall, Söfengrund, Klingen, Grollenberg, Dausäckern), zusammen geschätzt zu 960 Mt.
- d. 32,06 Ruten Gartenplatz im Feindhag, geschätzt zu 100 Mt.
- e. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Kniestock, Dachwohnung, Stall, Scheuer, Schopf und Hofraite, das Ganze 49,39 Ruten umfassend, im Kirchenviertel, neben Reichard Jordan und Wilhelm Daubenberg, geschätzt zu 6000 Mt.

II. Gemarkung Durlach.

- a. 7 Aecker (im Bühl, Thiergarten, Silbergrube, Helden, Bein und Hoher), geschätzt zu 1670 Mt.
 - b. 3 Wiesen (Ziegelacker, Nebstock, Bemmenau), geschätzt zu 500 Mt.
- Durlach, 10. Sept. 1882.
Schultheiß,
Großh. Notar.

Zimmer, ein möblirtes, ist zu vermieten. Bei wem? sagt die Expedition d. Bl.

Berghausen.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Donnerstag, 21. September,

nachmittags 1 Uhr,

im Rathause zu Berghausen die den Landwirt Philipp Bernh. Rothweiler Eheleuten dort gehörigen Liegenschaften, für welche bei der ersten Steigerung der Anschlag nicht geboten wurde, nochmals öffentlich zu Eigentum gegen Baar- und Terminzahlung versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

- a. 6 Aecker (Hummelberg, Reuth, Steinberg, Höhe, Ebene), zusammen geschätzt 640 Mt.
- b. 2 Wiesen (näheren Gärten, Bruchweg), geschätzt 120 Mt.
- c. Ein einstöckiges Wohnhaus mit Scheuer, Stall u. s., 62,55 Ruten Hausplatz und Garten, geschätzt 2200 Mt.

Durlach, 4. Sept. 1882.

Schultheiß,

Großh. Notar.

Berghausen.

2. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden am

Freitag, 22. September,

nachmittags 1 Uhr,

im Rathause zu Berghausen die dem Jakob Christof Schrimm dort gehörigen Liegenschaften:

- a. 10 Aecker (im Saugberg, Höfinger, Ganshelden, Weidach, Rothensbüsch, Zalgosen, Steinhard, Blümleshelden, Grünenden), zusammen taxiert 830 Mt.
- b. 3 Wiesen (im Weiher, Heulenberg), geschätzt zu 170 Mt.
- c. 44,17 Ruten Weinbergplatz in der Reuth, geschätzt zu 50 Mt., nochmals öffentlich zu Eigentum versteigert, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungswert auch nicht geboten wird.

Durlach, 5. Sept. 1882.

Schultheiß,

Großh. Notar.

Weingarten.

Fahrnis-Versteigerung.

Die Erben der verstorbenen Susanne Felleisen lassen der Erbtheilung wegen am

Freitag, 15. September,

von Morgens 8 Uhr an,

in der Wohnung der Franz Spohrer's Wittwe hier versteigern: Kleider, Betten, Weißzeug und sonstige verschiedene Fahrnisse.

Weingarten, 11. Sept. 1882.

Bürgermeisterramt:

A. Martin.

Spitalstraße 15 ist ein schön möblirtes Zimmer per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.

1. Liegenschaftsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden

Mittwoch, 4. Oktober,
Nachmittags 1 Uhr,
im Rathhause zu Kleinsteinbach die dem Kronenwirth Karl Better dort gehörigen Liegenschaften:

1. ein einstöckiges Wohnhaus mit 2 gewölbten Kellern;
 - b. ein einstöckiges Wohnhaus mit Stall, zweistöckiger Scheuer, doppelter Stallung, 4 Schweineställen
 - c. ein zweistöckiges Nebengebäude mit gewölbtem Keller und Kessel;
 - d. 15 Ruthen Kochgarten und
 - e. 10 Ruthen Grasgarten dabei, das Ganze, an der Landstraße gelegen, taxirt zu 10,000 Mk.
2.
4 Aecker (in den 12 Morgen, Pfeifenäckern, Mehläckern) zusammen taxirt 605 Mk.
3.
3 Wiesen (in den Brunnentwiesen, Hofäckern, Ellenbogenwiesen) 650 Mk.

öffentlich zu Eigenthum versteigert, wobei der Zuschlag sogleich erfolgt, wenn der Schätzungswert oder mehr geboten wird.

Durlach, 4. Sept. 1882.
Der Großh. Notar:
Schultheis.

Nr. 9463. In der Strafsache gegen Theodor Giesinger, Schuhmacher von Söllingen, wegen Beleidigung eines Beamten, hat das Großh. Schöffengericht zu Durlach in der Sitzung vom 21. Aug. 1882 für Recht erkannt:

Theodor Giesinger von Söllingen wird der verläumdnerischen Beleidigung des Gemeinderaths von Söllingen und der einfachen Beleidigung des Bürgermeisters Keiff von da mit Bezug auf deren Verurtheilung für schuldig erklärt und deshalb zu einer Gefängnisstrafe von Einem Monat und drei Tagen, sowie zur Tragung der Kosten des Strafverfahrens und der Strafvollstreckung verurtheilt.

Auch wird den Beleidigten die Befugnis zugesprochen, die Bestrafung auf Kosten des Verurtheilten innerhalb 14 Tagen nach eingetretener Rechtskraft des Urtheils durch Einrücken im hiesigen Amtsverlündigungsblatt öffentlich bekannt machen zu lassen.

Der Vorsitzende:
gez. Huffscheid.

Wolfartsweier.

Liegenschaftsversteigerung.
Die Kinder des Karl Friedrich Walchburger lassen der Teilung wegen am

Samstag, 16. September,
nachmittags 4 Uhr,

die im Wochenblatt Nr. 102 beschriebenen Liegenschaften wegen Nachgebots nochmals auf dem Rathhause in Wolfartsweier öffentlich versteigern.

Haus, Gebot 2500 Mk.
Acker, " 480 Mk.

Wolfartsweier, 10. Sept. 1882.
Das Bürgermeisterramt:
Schäfer.

Mößinger.

Für Laufdienst wird ein braves Mädchen gesucht. Zu erfragen im Kontor d. Bl.

Das Schuh- & Stiefel-Lager

von

L. Tiefenbacher,

Durlach, 66 Hauptstraße 66, Durlach,
empfiehlt seinen großen Vorrath in Herrenstiefel, Zugstiefel (Wiener Fabrikat), starke Arbeiterstiefel, Leder-, Stramin- und Blüsch-Pantoffel.

Für Damen: Kidleder, Zug-, Zeug- und Lederstiefel, mit Zug und zum Schnüren. für Kinder: Schuhe und Stiefel, in jeder Größe und Auswahl zu den billigsten Preisen, und lade zu recht zahlreichem Besuche ein.

Ankauf.

Anteichnete Eisen- und Metallhandlung zu Karlsruhe kauft fortwährend:

Alte zerbrochene Oefen von Gußeisen.	per 100 Kilo	Mk. 4,20.
Sowie jede Sorte alten Guß	"	"
Altes Schmiedeeisen	100 "	4,30.
Altes Kupfer	1 "	1,20.
Altes Messing	1 "	0,60.
Altes Blei	1 "	0,20.
Altes englisches Zinngeschirr	1 "	1,50.
Altes Zinnblech	1 "	0,20.

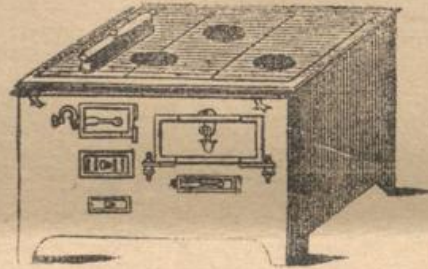
N. L. Homburger,

Eisenhandlung, Durlacherthorstraße 34, Karlsruhe.

Zuhausestellung Augsburg!

Unsere neue Herbst- und Wintercollektion ist complet ausgestattet und versenden wir Muster franco nach allen Gegenden. Besonders machen darauf aufmerksam, daß wir, sowohl egale Anzugstoffe, als auch Herbst-, Winterpaletots, Regenmantelstoffe, Kaisermantelstoffe, Tuche für Livree und Chaisen, Feuerwehren und sonstige Vereine, für Fortsleute u. u. in den neuesten Sachen zu en gros-Preisen für Privatbedarf abgeben.

Zuhausestellung Augsburg. (Wimpfheimer & Cie.)



Transportable Kesselfeuerung.

Bei bevorstehendem Spätjahr erlaube ich mir, mein großes Oefenlager, als: Regulirfüßlöfen, Ovalöfen, Kochöfen, Saaröfen, zu äußerst billigen Preisen, sowie jede Art von Kochherden und Kesselfeuerung, wie obige Zeichnung, zu empfehlen.

Alle Oefen werden an Zahlung von Mk. 2,30 per 50 Kilo angenommen bei

N. L. Homburger,

Eisenhandlung, Durlacherthorstraße 34, Karlsruhe.

Zu vermieten.

Es ist ein zweistöckiges Haus mit Garten auf einige Jahre zu verpachten oder der untere Stock mit Garten einzeln auf den 23. Oktober zu vermieten. Näheres zu erfragen bei

Louis Schweizer,
Baunternehmer.

Mädchen,

ein fleißiges, welches sich allen häuslichen Arbeiten willig unterzieht, auch Liebe zu Kindern hat, sucht auf's Ziel eine Stelle. Näheres im Kontor d. Bl.

Ein jüngerer, braver Burisch, der melken kann, findet auf Michaeli als zweiter Knecht Stelle bei

H. Steinmetz in Durlach.

Von nachstehendem Buche besitze noch Exemplare und verkaufe dieselben zu beigesetztem Preise:

Das sechste und siebente Buch Moses, das ist Moses magische Geisterkunst, das Geheimniß aller Geheimnisse. Wort- und bildgetreu nach einer alten Handschrift. 4 Mark 50 Pfennig.

H. Jakobs Buchhandlung in Magdeburg.

Ermitage-Oefen,

2 kleine, auch für Kohlenfeuerung eingerichtet, sind billig zu verkaufen. Zu erfragen im Kontor d. Bl.

Fässer, zwei gut erhaltene, 280 und 300 Liter haltend, verkauft
J. B. Müller,
Kupferschmied.

Cigarrenmacher,

10 bis 12, können auf 1. Oktober eintreten bei
F. Wächter.

Obstmühle,

eine stark gebaute, doppelt arbeitende, mit Sägenblatt und Steinwalzen, am besten für ein Wasser- oder sonstiges Triebwerk geeignet, hat billigt zu verkaufen

Friedrich Stuhl Müller,
Mühlbauer in Durlach.
Einige gut erhaltene Fässer, von 1-3 Ohm haltend, sind ebendasselbst zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Bei der diesjährigen Vienen-Ausstellung in Bruchsal, verbunden mit einer Verloosung von Honig haben folgende von mir im Bezirke abgesetzten Loose gewonnen und können die betreffenden Gewinne bei mir gegen Rückgabe der Loose in Empfang genommen werden.

Loos-Nr. Gewinn-Nr.

1327	20
1330	102
1340	28
1346	95
1355	68
1376	30
1378	99
1380	3
1381	93
1397	70
1399	73
1410	62

Berghausen, 12. Sept. 1882.
G. Blum.

Sausknecht,

ein tüchtiger, findet sofort eine Stelle. Näheres im Kontor d. Bl.

Dankagung.

[Durlach.] Allen Freunden und Bekannten, welche unseren nun in Gott ruhenden lieben Gatten und Vater

Karl Friedrich Mäule während seiner langen Krankheit mit Besuchen erfreuten, sowie Jenen, welche dem Verstorbener durch das Geleite zum Grabe die letzte Ehre erwiesen haben, sagen wir auf diesem Wege innigen Dank.

Durlach, 12. Sept. 1882.
Die Hinterbliebenen.

Dankagung.

[Durlach.] Gott, dem Allmächtigen, hat es gefallen, unseren unvergeßlichen Sohn

Jacob nach einer ständigen schweren Krankheit im Alter von 17 Jahren unerwartet zu sich zu rufen. Für die zahlreiche Leichenbegleitung, insbesondere seinen Jugendgenossen und dem verehrl. Fabrikpersonal der Herren Griener und Cie., sowie für die reiche Blumenspende sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus

Die trauernden Eltern mit Kindern:

Friedrich Forscher,
Kunst- und Handelsgärtner.
Durlach, 12. Sept. 1882.

Gr. Hoftheater Karlsruhe.

Freitag, 15. Sept. 96. Pö. Vorstell Der Troubadour, Oper in 4 Akten nach dem Italienschen des Salvatore Cammerano. Musik von Josef Verdi. Anfang 7 Uhr.

Im Laufe dieses Winters finden wieder sechs Vorstellungen zu den bekannten ermäßigten Abonnements- und Eintrittspreisen in Extravorstellungen an theaterfreien Tagen statt.

Abonnementskarten auf ganze Logen und einzelne Plätze für diese sechs Vorstellungen sind auf dem Bureau der Großh. Hoftheater-Verwaltung gegen Erlegung des Abonnementsbetrages bis 21. September zu haben.

Redaktion, Druck und Verlag von A. Drey, Durlach